

## Gute Vorbereitung sichert Erfolg

„UZ“-Interview mit Genossen Bunge vom Prorektorat für Studienangelegenheiten über den diesjährigen Ernteeinsatz

Frage: Um den Ablauf des diesjährigen Ernteeinsatzes voll zu sichern, ist eine gründliche ideologische und organisatorische Vorbereitung notwendig. Genosse Bunge, welche Maßnahmen liegen von seiten des Prorektorats bereits schon fest?

Genosse Bunge: Der Einsatzbezirk wird auch in diesem Jahre der Bezirk Schwerin sein, wobei die TU Dresden fünf Kreise belegen wird, und zwar Perleberg, Sternberg, Ludwigslust, Güstrow und Bützow. Die Fakultäten werden – mit Ausnahme der Fakultät Bauwesen – geschlossenen eingesetzt. Die verantwortlichen Mitarbeiter der Fakultätsoperativstäbe haben bereits Verbindung mit ihren Einsatzkreisen aufgenommen, um möglichst rasch die Aufschlüsselung der Seminargruppen auf die LPGs fertigzustellen. Die zentrale Kontrolle dürfte dadurch gesichert sein, indem ein kontinuierliches Meldesystem organisiert ist. Zur ideologischen Vorbereitung dient eine zweitägige Anlei- tung. Bereits am Abend des 16. September werden das Partielaktiv und das FDJ-Aktiv beraten. An diesen Tagungen werden neben den Funktionären alle für den Einsatz vorgesehenen Betreuer- assistenten teilnehmen. Jedes Seminar

erhält einen Assistenten). Ein leitender Funktionär des Bezirkslandwirtschaftsrates Schwerin soll einen Überblick über die gegenwärtige Situation im Einsatzbezirk geben. Die Ergebnisse dieser zentralen Anlei- tung müssen auf den APO-Versammlungen am Vormittag des 17. September ausgewertet werden, so daß die Gruppenversammlungen am Nachmittag des 17. September zu wirklichen Kampfbereitungen für die Ernteschlacht werden können.

Frage: Welche Schlussfolgerungen zieht das Prorektorat aus dem Vorjahre für eine bessere Betreuung unserer Studenten?

Genosse Bunge: Dazu ist eine straffe Anlei- tung der mitfahrenden Assistenten notwendig, damit diese mit dem nötigen Verantwortungsbewußtsein, das sie als Vertreter des Lehrkörpers und der staatlichen Leitung der TU haben müssen, ihre Arbeit mit und in den Gruppen leisten können. Auf ihre Einweisung wird in diesem Jahre besonderer Wert gelegt, vor allem deshalb, weil sie diesmal eine Reihe von Aufgaben bekommen werden, deren sorgfältige Ausführung maßgeblich zum Gelingen des Einsatzes beitragen wird. Um eine bessere Betreuung der Gruppen von der

Kreisebene aus zu erreichen, hat die FDJ-Kreisleitung beschlossen, ihre hauptamtlichen Funktionäre für die Dauer des Einsatzes in den Kreisstädten zu stationieren und ihnen Aufträge für eine gute operative Arbeit und eine gute Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Fakultäten zu geben.

Frage: Gibt es bereits konkrete Vorstellungen über einen zweckmäßigen Wettbewerb und über die Anwendung des Prinzips der materiellen Interessiertheit?

Genosse Bunge: In diesem Jahre gibt es eine Prämierungsrichtlinie des Landwirtschaftsrates der DDR, deren straffe Anwendung eine gleichmäßigere Vergütung der Arbeitsleistungen unserer Studenten gewährleisten wird. Diese Richtlinie wird allen Betreuerassistenten zugänglich gemacht, um sie schon in der Vorbereitung des Einsatzes in Dresden zu beraten. Der Wettbewerb wird sich vorwiegend im Kreismaßstab abspielen, um die Unterschiede in den Erträgen, die durch verschiedene Bodenstruktur der Kreise hervorgerufen werden, auszuschließen. Der Wettbewerb wird den besten Einzelsammler und die beste Gruppe ermitteln.

## Physiker ungeeignet? – Nein!

Komplexbrigade löst Aufgabe für VEB Technische Gaswerke Dresden

Die Komplexpraktika haben sich bei der TU weitgehend durchgesetzt; um so mehr müßte es uns beunruhigen, daß die Physiker weder als Träger eigener Komplexpraktika, noch als Teilnehmer an von anderen Fachrichtungen veranstalteten Komplexpraktika auftraten. Dabei kann man feststellen, daß Physiker als einzeln Arbeitende leicht unterzubringen sind und häufig mit recht gutem Erfolg gearbeitet haben – allerdings z. T. nicht direkt in der Industrie, sondern in Forschungsinstituten.

Offenbar bildet sich hier die allgemeine Situation ab, die sich zum Teil in Schwierigkeiten bei der Unterbringung von Physik-Absolventen äußert und von Außenstehenden häufig mit der Bemerkung abgetan wird, es würden eben mehr Physiker ausgebildet als gebraucht werden. Daß diese Auffassung falsch ist, beweist die Tatsache, daß sowohl in der Sowjetunion, als auch in den westlichen Ländern eindeutig steigender Bedarf an Physikern zu verzeichnen ist.

Bei näherem Zusehen stellt sich oft heraus, daß ein Werk zwar einen Technologen verlangt, daß aber die diesem gestellten Aufgaben eigentlich

von Physikern gelöst werden müßten. Das kommt daher, daß einerseits der Physiker während seines Studiums nicht hinreichend über die ihn erwartenden Aufgaben aufgeklärt wird und andererseits der Betrieb gar nicht weiß, wie nützlich ihm ein Physiker werden könnte.

Wir hoffen, daß gerade von Physikern getragene Komplexpraktika den Werkleitern vom zweckmäßigen Einsatz von Physikern überzeugen und damit ein wirksames Beispiel zu den Ausführungen von Walter Ulbricht auf der Wirtschaftskonferenz über den Einsatz wissenschaftlicher Kader geben. Wir hatten uns deshalb bei der Professur für Physik tiefer Temperaturen für 1963 die Aufgabe gestellt, zwei Komplexbrigaden aufzustellen – die eine arbeitet beim VEB Förderwagenbau Vetschau, die andere in Dresden beim VEB Technische Gaswerke.

Die Brigade soll die Arbeit der von uns entwickelten Pilotanlagen zur Gewinnung von Neon und Helium weiter verbessern. Über die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser z. T. im Rahmen einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft durchgeführten Arbeiten wurde

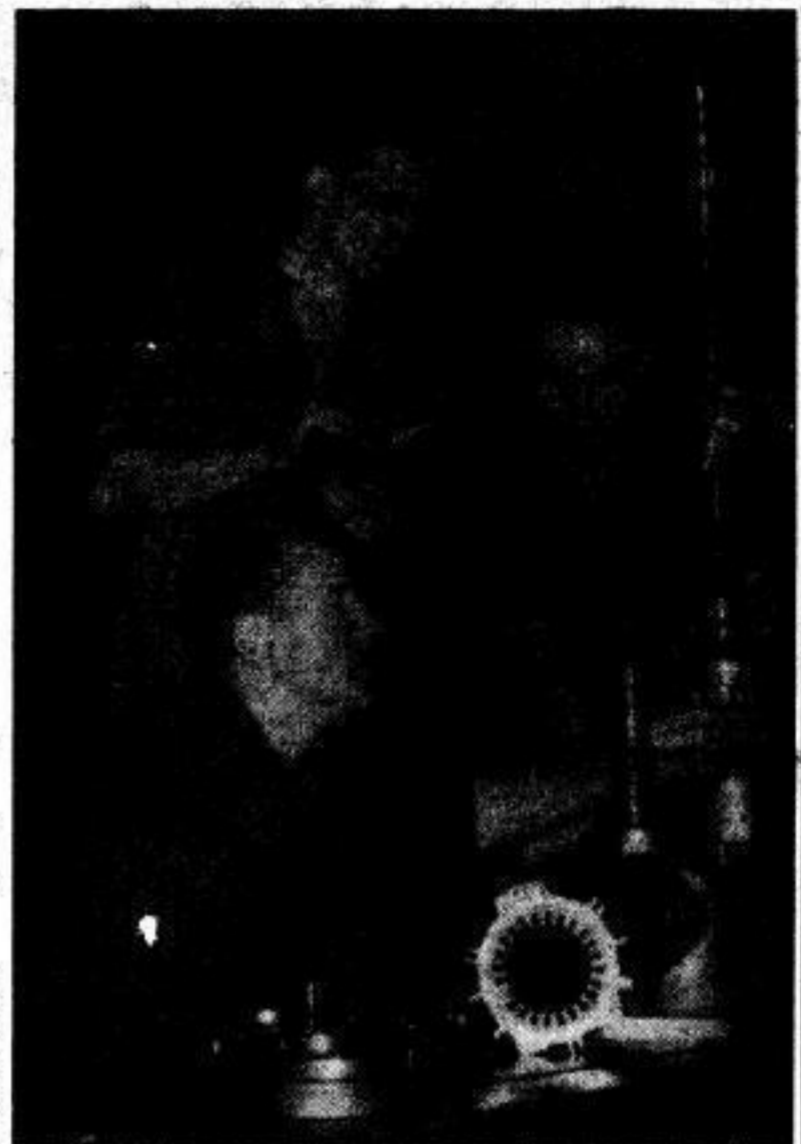
bereits in der „Universitätszeitung“ berichtet – zuletzt in der Ausgabe vom 5. Januar 1963.

Unsere bereits für die Produktion eingesetzte Anlage arbeitet durchaus zufriedenstellend. Es sind aber, bevor die für den ständig wachsenden Bedarf notwendigen weiteren Anlagen gebaut werden, zwei Fragenkomplexe zu untersuchen:

1. Ermittlung der optimalen Betriebsbedingungen (insbesondere Druck und Temperatur);
2. Untersuchung von Möglichkeiten zur Regelung und Automatisierung – damit soll vor allem die Reinheit des Produktes, die Ausbeute verbessert und die Bedienung vereinfacht werden.

Zur Lösung der Aufgaben sind zwei Physiker, ein Maschinenbauer und ein Elektrotechniker eingesetzt. Sie arbeiten z. T. getrennt, diskutieren aber gemeinsam, um konkrete Vorschläge für eine Verbesserung und Vereinfachung der Anlage zu erarbeiten.

Die bisherigen Erfahrungen lassen erwarten, daß ein gutes Ergebnis erreicht wird. Wie es bei einem ersten Versuch zu erwarten war, sind allerdings von



Rainer Löscher (Fertigungstechnik 8. Semester), Hans-Peter Schossig (Werkzeugmaschinen 8. Semester) und Günter Kasparek (Fertigungstechnik 8. Semester) während ihres Praktikumsseinsatzes im Sachsenwerk Niedersiedlitz.

## Studenten mit Freude dabei

Vom Komplexpraktikum im SWN

Eine Komplexbrigade von Studenten aus den Fachrichtungen Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik erhielt im Sachsenwerk Niedersiedlitz die Aufgabe, Untersuchungen zur Modernisierung von Werkzeugmaschinen durchzuführen. Diese vom Betrieb gestellte Aufgabe wurde einige Wochen vor Praktikumsbeginn in zwei Besprechungen zwischen verantwortlichen Betriebsvertretern und den Betreuerassistenten vor-

bereitet. Dabei wurden auch organisatorische Dinge geklärt, wie die Bereitstellung von Arbeitsplätzen, Arbeitsunterlagen und Fachliteratur. Aus den vorbereitenden Besprechungen konnte vom Institut ein Untersuchungsplan erarbeitet werden, wonach die Studenten die einzelnen Maschinen zu überprüfen haben. Dabei soll dieser Plan nur als Anlei- tung dienen, jedoch den eigenen Vorstellungen und Ideen der Praktikanten keine Grenzen setzen.

Etwa 14 Tage vor Praktikumsbeginn wurde die Aufgabe mit den Studenten im einzelnen besprochen.

Ohne Zeitverlust konnte die Arbeit begonnen werden. Hervorzuheben ist auch die gute Betreuung der Brigade durch den Kollegen Scherber von der Abteilung TA des Sachsenwerkes.

Für die einzelnen Gruppen der Brigade, die verschiedene Maschinentypen untersuchen, hatte er die Aufgabenstellungen mit den entsprechenden Maschinenbezeichnungen, den Forderungen und den Angaben der betrieblichen Stellen, mit denen eine Zusammenarbeit notwendig ist, schriftlich formuliert und den Studenten gleich anfangs überreicht.

Auch bei den wöchentlichen Durchsichten der Arbeitsergebnisse ist der Vertreter des Betriebes anwesend. Zwei Studenten der Komplexbrigade haben die Aufgabe, eine ältere Langhobelmachine durch konstruktive Veränderungen zu modernisieren. Zwei weitere Studenten erstellen den Arbeitsmittelpfad eines Großkarussells. Eine dritte Gruppe der Brigade befaßt sich mit der Modernisierung von Drehmaschinen. Diese Aufgabe konnte entgegen den Erwartungen in verhältnismäßig kurzer Zeit abgeschlossen werden, so daß diese drei Studenten für eine neue Aufgabe frei wurden. Durch die gute Zusammenarbeit zwischen dem Institut für WZM und dem Betrieb konnten die Studenten ohne Leerlauf diese zweite Aufgabe be-

ginnen. Es handelt sich hierbei um die Verbesserung der Kreisform in den Ständerbohrungen der Einheitsmotoren und um den Entwurf einer verbesserten Spannvorrichtung für die Drehbearbeitung dieser Motoren.

Dadurch soll eine wesentliche Qualitätssteigerung der Erzeugnisse erreicht werden. Zur Lösung dieser Aufgabe sind einige praktische Versuche notwendig, die an 200 Testmotoren durchgeführt werden.

Die Studenten verfolgen den Arbeitsablauf dieser Motoren von der Ständerherstellung bis zur Endmontage, wobei sie nach einigen Arbeitsgängen Zwischenmessungen vornehmen.

Einen neu eingefügten Arbeitsgang zur Verbesserung der Kreisform führten die Studenten selbst durch. Dazu stellten sie sich in vorbildlicher Weise zu einer Nachtschicht zur Verfügung, weil die für diesen Arbeitsgang notwendige Presse nur nachts aus der laufenden Produktion frei war. Auch an anderen Engpassmaschinen wurden nach Arbeits-schluß die 200 Testmotoren bearbeitet, so daß noch während der Praktikumszeit diese Motoren fertiggestellt werden können. Für die Verbesserung der Kreisform sind zwei verschiedene Arbeitsverfahren vorgesehen.

Zunächst wurde bei den Testmotoren nur das eine Verfahren angewendet, während für das zweite Bearbeitungsverfahren die Vorbereitung zu dessen Durchführung an der Maschine, am

(Fortsetzung auf Seite 3)

Seite 2:

Rundtischgespräch mit Absolventen

Seite 3:

„UZ“ stürzte in Komplex- und Berufspraktika und entdeckte ...

Seite 4:

Witze – die leider keine sind!

## Der Auftakt ist gegeben

Ein neuer Höhepunkt des Jahres 1963 steht bevor: Die Wahlen zur Volkskammer und zu den Bezirks-tagern am 20. Oktober.

An unserer Technischen Universität wurde die aktive Vorbereitung dieses wichtigen Ereignisses mit einer Versammlung eingeleitet, zu der der Rektor und die Universitätsgewerkschaftsleitung eingeladen hatten.

Genosse Dipl.-Ing. Hentschel, Direktor des Instituts für Staat und Recht, führte in seinem Referat u. a. aus:

„Die Werktätigen der DDR empfinden die hohe Bedeutung von Volkswahlen um so stärker, je tiefer sie sich bewußt sind, daß sie die Herren, die Gestalter und die Nutznießer des Arbeiter- und Bauern-Staates sind. Die Wahlen werden um so mehr als Höhepunkte der gesellschaftlichen Entwicklung wirken und begriffen werden, je mehr die Werktätigen zu bewußten Beherrschern und Organisatoren ihrer eigenen, der sozialistischen Produktionsverhältnisse werden. Vorgenheit ist für uns das, was heute in Westdeutschland noch Gegenwert ist.“

Wir wissen, daß die Grundaufgabe der nun beginnenden Wahlbewegung darin besteht, die in wissenschaftlicher Exaktheit und Beweiskraft erarbeiteten Beschlüsse des VI. Parteitages mit aller Energie ihrem adäquaten, humanistischen Ziel zuzuführen und hierfür eine alle Schichten unseres Volkes umfassende Initiative und Aktivität zu entwickeln.

Vorbereitung der Volkswahlen bedeutet auch Bilanz zu ziehen, Rückschau zu halten und Ausblick zu geben. Auch in der TU ist das so. Soll man mit Zahlen und mit Fakten über die Erweiterung der Universität in der letzten Legislaturperiode beginnen? Man kann das, aber man darf dabei nicht stehenbleiben und darf nicht die Menschen übersehen, deren Arbeit und Leben, deren Fleiß und deren oft unbemerktes Wachstum zu sozialistischen Persönlichkeiten im sozialistischen Kollektiv sich in diesen Zahlen widerspiegeln.

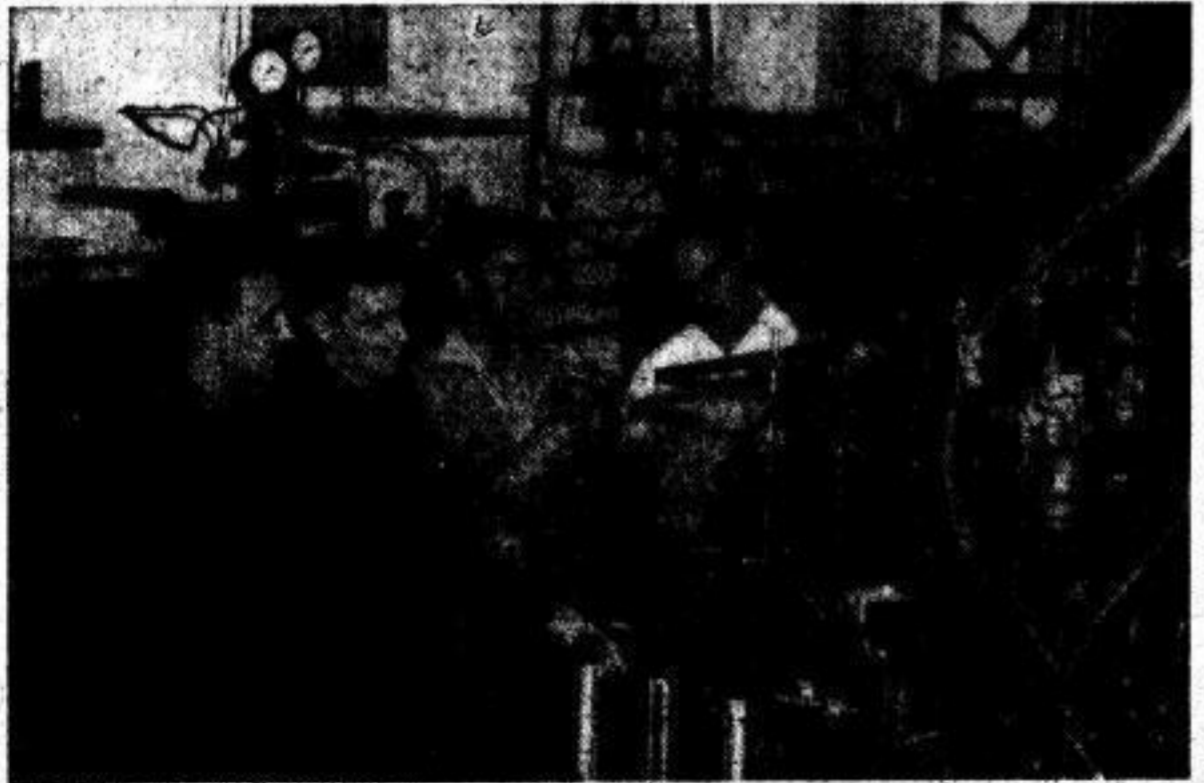
Seit 1958 hat unser Staat 42,5 Millionen DM in verhältnismäßig kurzer Zeit abgeschrieben werden, so daß diese drei Studenten für eine neue Aufgabe frei wurden. Durch die gute Zusammenarbeit zwischen dem Institut für WZM und dem Betrieb konnten die Studenten ohne Leerlauf diese zweite Aufgabe be-

ginnen. Welche großzügige Förderung der Wissenschaft und unserer akademischen Jugend! Wieviel Fleiß und Initiative der Werktätigen waren nötig, um diese 42,5 Millionen der gesellschaftlichen Konsumtion zuzuführen zu können.

Seit der letzten Volkskammerwahl haben wir für die sozialistische Wirtschaft 8 581 Kader mit Diplom ausgebildet. Wieviel hingebungsvolle Lehr- und Erziehungsarbeit im Senat, in den Fakultäten, den Instituten und Lehrstühlen, welches Ringen um die Verbesserung der Lehre in jedem Studienjahr, wieviel organisatorisch-technische Müheverwaltung von der Mensa und Fahrerbereitschaft, über die Labors und Werkstätten und Verwaltung bis zum Rektorat!

Genosse Hentschel gab viele Beispiele guter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit. Er sprach auch ernsthaft zu unseren Pflichten in der nahen Zukunft. Vor allem während des Ernteeinsatzes unserer Studenten müssen alle TU-Angehörigen gute Agitatoren sein.

Nach einer interessanten Diskussion wählten die Anwesenden den Genossen Professor Hager (in Abwesenheit) in die zentrale Wahlkommission und den Genossen Hentschel in die Bezirkswahlkommission.



Fotos: Bildstelle TU

Kollege Dipl. Physiker K n o r n im Gespräch mit den Studenten H ö g e r (Physik 8. Semester), W o l f (Verfahrenstechnik 8. Semester) und R o s c h e r (Regelungstechnik 8. Semester) an einer Pilotanlage zur Gewinnung von Neon und Helium.